

Werk

Titel: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste; Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Leipzig 1765-84.

Verlag: Dyck

Jahr: 1766

Kollektion: Rezensionsschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556514408_0002

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408_0002

LOG Id: LOG_0017

LOG Titel: Artikel

LOG Typ: article

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556514408

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556514408>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Lebensbeschreibung Herrn Johann Elias Niedingers in Augsburg.

Dieser brave Künstler ist in Ulm im Jahre 1698. den 16ten Febr. geboren, und sein Vater, der in der Schreibern, auch sehr geschickt in Verfertigung artiger und künstlicher Figuren, von Personen, Pferden, Hunden und andern Thieren war*), ließ nichts an seiner Erziehung fehlen, und widmete ihn wegen seiner geäußerten Fähigkeit, den Studien, wie er es dann in der lateinischen Sprache zu einer großen Fertigkeit brachte, aber auf einmal entschloß er sich, dem Triebe zur Malerey zu folgen und sein Glück bey dieser Kunst zu suchen. Seine Freunde suchten ihn zwar wegen der wenigen Achtung, in der die Künste daselbst stunden, zurück zu halten; allein sein Vater unterstützte seine Begierde, und übergab ihn im 14ten Jahre seines

35

Alters

*) Sie waren 6 bis 7 Zoll hoch, wohl gezeichnet, und die Pferde nach verschiednen Stellungen, mit natürlichen Vorder- und Hinterzeug auch Decken versehen, und so sauber von einer schönen Zusammensetzung, als ob sie poußirt wären, doch waren sie in messingnen Formen gedruckt. Ein Augspurger Bürger ließ bey 300 Stück von ihm, nachdem er sich hieher gezogen, verfertigen, worunter sich ganze Compagnien von Cürasier, Dragoner und Husaren sammt völliger Feld- Equipage, mit Kußschen, Sänften, Proviantwagen ic. befanden, nur schade daß die Materie nicht dauerhaft, sondern den Mühlen und Würmern unterworfen war! Es war keine Kleinigkeit, sondern nach der Kunst gearbeitete Sache, so sich auf tausend Gulden belief. Nachgehends kamen die meisten nach Venedig.

Alters einem in Ulm wohnenden guten Maler, Christoph Resch, in die Lehre; weil aber der Meister in Ermanglung guter Arbeiten sich zu allerhand niederträchtigen Geschäften, als Fassen, Anstreichen, Wachsmahlen herablassen mußte, so wurde der junge Mensch durch eben so schlechte Arbeiten in seinem Eifer gehindert und versäumt; doch gewann er von einer andern Seite von seinem Lehrmeister, der gute Einsichten in allen Theilen der Mathematik besaß, und er brachte ihm so wohl in der Geometrie, Architectur und Perspectiv, als auch andern dahin einschlagenden Wissenschaften richtige Begriffe bey, deren Nutzen er erst bey mehreren Jahren recht kennen lernete. Zu einer Zeit erkaufte sein Lehrherr die Sandrartischen akademischen Werke, wollte aber seine Frau solches nicht wissen lassen, und verabredete mit seinem Lehrlinge, selbige heimlich in das Haus zu bringen, mit Versprechung daß er alle Morgens von 5 bis 7 Uhr in einem verschlossenen Zimmer darinn lesen dürfte, welches treffliche und voll Kunstfeuer angefüllte Buch aber, die Begierde des jungen Menschen auf solche Art anflammeten, daß er seinen geringen Fortgang, und die bey diesem Künstler mangelnde Gelegenheit betrübt einfah, und auf den kühnen Entschluß verfiel, heimlich nach Italien zu gehen. Seinen Gedanken nach brauchte er hierzu sehr wenig, und da sein Lehrmeister ihm einen Sparpfennig von zugefallnen Trinkgeldern gesammelt, so hatte er schon Hammer und Steineisen in Händen sich dessen zu bemächtigen. Nur seine zärtliche Denkungsart hielt ihn noch zu-

rück:

rück: er suchte also ein ander Mittel. Man erlaubte ihm jährlich einen Spaziergang zu einem Freund, etliche Stunden von Ulm, und da er zu der Zeit kurz vorhero einige 30 Kreuzer von jemand zu Farben und Pinsel geschenkt bekommen, so glaubte er sich schon im Stande zu seyn, die Reise nach Italien anzutreten; legte auch wirklich einige Stunden zurück: hier nöthigte ihn der Hunger, um sich in einer Herberge eine Suppe machen zu lassen, als ihm aber der Wirth auch Fleisch darzu brachte, und eine Zechen von 12 Kreuzer machte, so fand er erst, daß man zu einer solchen Reise mehr brauche, um nicht zu verhungern: er war also noch einmal genöthiget, den Weg nach Ulm zurück zu nehmen, und sein Verlangen zu unterdrücken.

Als nun seine Lehrzeit zu Ende war, und ihm sein Herr frey sprach, um nach Gewohnheit einen Degen tragen zu dürfen, so preßte solches dem jungen Maler Thränen aus, und er beklagte sich öffentlich, daß er dieß Ehrenzeichen nicht verdiene, weil er nicht so viel gelernt habe, sich als einen wahren Künstler zeigen zu können; seinen Lehrherrn verdroß dieses, und er bedeutete ihn, hin zu gehen, wo er mehr lernen könne.

Seine Umstände nöthigten ihn also in Augspurg bey einem zünftigen Maler, Herr Johann Erlich, (welcher auf Hamiltonische Art Düsteln, Schlangen, Vögel, Insekten u. s. w. malte) und nachgehends bey einem andern, welcher bischöflicher Maler und Bergulder war, in Dienste zu treten; aber auch hier fand er seine Erwartungen nicht erfüllt,

füllet, außer daß er Gelegenheit hatte, zuweilen etwas Gutes zu kopiren. Einmals sollte der Hofmaler einen Staatswagen malen, worzu er einen Riß machen mußte, aber des jungen Riedingers Modell wurde vorgezogen, und zum Vergnügen des damaligen Oberhofmarschalls, Herrn Grafen von Bollheim, verfertigt.

Da ihm nun seine Neigung besonders zu Zeichnung und Malung von Pferden und Thieren überhaupt führte, so machte er schon hier den Anfang mit Verfertigung verschiedner artiger Stücke, welche ihn auch bey dem damaligen in Regensburg befindlichen churbrandenburgischen Comitialgesandten, Herrn Grafen von Metternich, empfahlen, (hierzu kam die besondere Unterstützung seines lieben und unvergeßlichen Freundes des berühmten Portraitmalers, Gabriel Spizel, welcher den Grafen eben malte, als die eingesandten Probestücke anlangten;) der Graf ließ ihn zu sich kommen, und hier hatte Herr Riedinger schöne Gelegenheit, seinem Hange zu folgen, indem er sich die Reitschule und Jägerey so wohl zu Nuß machte, daß als er nach drey Jahren wieder zurück kam, alle Kenner die große Fähigkeit bewunderten, die er in so kurzer Zeit sowohl in historischen Figuren als Thierstücken erlangt hatte: besonders malte er 2 große Stücke für Hrn. Joh. Daniel Herz, wovon eines einen Viehmarkt, das andere eine Pferdewende vorstellte, mit vielem Verstand und Geschicklichkeit; doch dünkte er sich nicht zu groß zu seyn, von dem damals lebenden Herrn Georg Philipp Rugendas, berühmten Batail-

Bataillenmaler noch mehr Unterricht anzunehmen. Einige Jahre darnach, die er in dem rühmlichsten Fleiße und beständiger Besuchung der Malerakademie zugebracht, verheyrathete er sich 1723 mit der Wittwe des verstorbenen Johannes Saiters, Portraits- und Historienmalers, Fr. Jakobina Zürhele. Diese hatte bereits von ihrem ersten Manne einen Sohn und eine Tochter, deren er sich als ein leiblicher Vater annahm. Die Tochter, die sich mit einem Kattunfabrikanten verbunden, war eine geschickte Zeichnerinn. Der Sohn, Johann Gottfried Saiter, hatte es aber durch dessen Unterrichte so weit gebracht, daß er als ein sehr geschickter Kupferstecher nach Italien gieng, und besonders in Florenz vortreffliche Stücke verfertigte, auch nach 14 jährigem Aufenthalte daselbst, wie auch zu Rom und Venedig, sich seit einigen Jahren wieder in Augsburg befindet, und mit vielem Ruhme in der Kupferstecherkunst arbeitet, besonders wenn er seinem eigenen Geschmack folgen kann; auch malt er zuweilen mit Oelfarben eigne Erfindungen.

Er selbst mußte unter diesen Umständen die vorgedachte Reise nach Italien um so vielmehr aufgeben, da sich seine Geschäftesowohl im Malen als Zeichnen für dasige Verleger *), Goldschmiede **) und Kunstlieb-

*) In allen guten Kunstverlägen sind Stücke von ihm zu finden.

**) Zu der großen Silberarbeit so an den Königl. Preussischen Hof im Jahre 1724. allhier gemacht wurde, zeichnete er die Figuren zu den Wandleuchtern und Tischen ic. so die 12 Röm. Kaiser und Götterwagen, fast halb Lebensgröße vorstellten.

liebhaber vermehrte. Sein Fleiß war so wohl in der Kunst als in den schönen Wissenschaften unermüdet. Selbst die Nacht ließ er nach dem Kunden oder Antiken zeichnen, wie denn der Verf. dieser Nachricht selbst einen Winter lang das Glück seines Unterrichts genossen hat. Er legte sich auch auf das Radiren in Kupfer, und wie weit er es darinn gebracht, zeigt das Verzeichniß von dessen vortrefflichen Blättern.

In Betrachtung dieser Kunst so wohl, als seiner Malereyen und Zeichnungen, wird ihm niemand den Ruhm eines großen Meisters streitig machen können, eines Künstlers, welchen Italien, Frankreich und Deutschland samt den Niederlanden in dieser seiner ganz eigenen Sache der Thiere, Pferde- und Jagdstücke, auf solche Art bishero nicht aufweisen können: der irrige Schluß fällt also auch in Herrn Riedingers Person weg, wenn man glaubt, es könne kein Künstler groß werden wenn er nicht in Italien studiret habe, und man kann mit Recht auch auf ihn anwenden, was unser vortrefflicher Landsmann in Paris, Herr Wille, in seinem Briefe an Herrn Fuisli in Zürich schreibt: „Ich bewundere Sie mehr, da Sie es (Italien) nicht gesehen haben, und so groß geworden sind, als ich Sie bewundern würde, wenn sie es gesehen hätten, und größer geworden wären; die Schwürigkeiten, welche sie in ihrem Vaterlande angetroffen, überwiegen die Schwürigkeiten der römischen Maler unendlich.“

Daß ich aber eben nicht zu viel gesagt, getraue ich mir allezeit zu beweisen, da ich unter allen

Samml.

Sammlungen von französischen, niederländischen, wälſchen und deutschen Kupferſtichen, deren ich eine große Menge geſehen, keine von dieſer Art der Thiere gefunden, welche der Künſtler nicht nur erfunden und zugleich in Kupfer geſtochen, ſondern auch als Autor eine vorzügliche Beſchreibung dazu gemacht hätte. Denn wenn man die Niedingeriſche Thierſtücke mit Aufmerkſamkeit betrachtet, ſo findet man nicht nur die natürliche Geſtalt der Thiere nach ihrem Alter, Jahreszeiten und gewöhnlichen Stellungen in Licht und Schatten, ſondern es zeigen ſich auch die Arten der Haare des Balgs, der Federn in den verſchiedenen Thierarten, ja der Glanz der Haare in den Vertiefungen und Kunden der Körper ſelbſt: Wie lebhaft zeigen ſich die Affekten der Thiere in Stärke und Mattigkeit, in Geſchwindigkeit und Trägheit, in Ruhe und Flucht, in Furcht und Liſtigkeit, in Hitze und Brunſt, in Zorn, Grimm und Wuth, in Schmerz und Todesangſt! man beſehe das Werk von 41 Blat, med. Folio. Betrachtung der wilden Thiere, worzu der ſel. Brokes die Verſe gemacht, als auch zu 4 Blat Thierkämpfen. Sollte ein Rubens ſeinen zornigen Löwen und ſaugenden Leoparden in dem 46ſten Blat der Churfürſtl. Sächſiſchen Dresdner Gallerie von Niedingers Hand und Verſtand ſo ſchön nachgeahmt ſehen, ſo würde er ihm gewiß Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, ſeinen Geiſt (auch in Vorſtellung reiſſender Thiere) zu bewundern. Allein, nicht nur der Freund der Kunſt ſieht dieß mit Vergnügen, ſondern ein jeder Liebhaber von Reiten und Jagen,

Jagen, findet in seinen Werken in Reiten, Bejagung, Behebung und Fang der Thiere, in ihren Spuren und Fährden einen getreuen Unterricht; wie majestätisch sind auf einer andern Seite seine Portraits großer Herren zu Pferde, wie reizend und einsichtsvoll sein Paradies, wie sinnreich seine Fabeln, wie unterscheidend seine Nationalpferde, was für Kenntniß in der alten und neuen Historie, zeigen nicht die großen Blätter der Belagerung von Halicarnasß und Alexander des Großen Thaten, als auch der Untergang des Pharao im rothen Meere! Die Liebe zu dieser Art von Malerey, ich meyne der Thiere, äußerte sich schon in seiner frühen Jugend, indem er, ohne noch zu wissen warum? sein größtes Vergnügen bey öfterm Aufenthalte seiner Verwandten auf dem Lande fand, in Wäldern so groß als kleinem Wilde und Federviehe nachzuschleichen, um sie recht betrachten zu können, er setzte auch diese Beschäftigung über seine männlichen Jahre hinaus fort, und hielt diese Stunden für die vergnügtesten seines Lebens. Seine Malereyen werden mit der Zeit sehr rar werden. Denn nach Verhältniß seines großen Fleißes in andern Werken hat er deren nicht gar viel gefertigt, seit einigen Jahren her aber gar keine. Sechs große Jagdstücke in der Breite, welche unter den letzten von dieser Art waren, sind nach Petersburg an den Hof, und 2 davon nach Zürich gekommen.

Ich würde fürchten müssen, seine Bescheidenheit zu beleidigen, wenn ich von seinen übrigen Verdiensten, seiner großen Belesenheit, Kenntniß in
Spra-

Sprachen und Wissenschaften, gesitteter und guter Lebensart und übrigen moralischen Tugenden hinzusetzen wollte.

Im Jahre 1757. wurde er Assessor des löblichen Ehegerichts der Augspurgischen Confessionsverwandten, und 1759. Direktor der hiesigen Malerakademie. Seine rühmlichen Eigenschaften, seine Bemühungen, seine Werke der Kunst werden seinen Namen bey der Welt unvergesslich und seinem Vaterlande ewig theuer machen, und jeder Freund der Tugend wird ihn mit uns ein glückliches und ruhiges Alter wünschen. Er ist gegenwärtig in dem 66sten Jahre, und arbeitet an den 2 letzten Blättern seines anmuthigen Paradieses.

Herr Riedinger hat das Vergnügen zween Söhne und eine Tochter zu haben, die beyden ersten widmeten sich von Jugend auf der Kunst, und vermehren den Kunstverlag ihres Vaters. Der ältere, Martin Elias, mit gestochener, der jüngere aber, Johann Jakob, mit schwarzer Kunstarbeit; und belohnen ihn durch ihre gute Aufführung für seine sorgfältige Erziehung.

R.

Kunst = und Ehrengedächtniß Herrn Johann Holzers, weitberühmten und hochschätzbaren Historien = und Frescomalers in Augspurg. Eben da wir im Begriffe waren das Leben dieses braven Künstlers nebst des Herrn Riedingers seinem nach den uns gütigst mitgetheilten Nachrichten zu liefern, erhielten wir dasselbe in obangezeigten gedruckten Bogen. Wir glauben aber dem un-